

Die Briefe von Leoganger Emigranten in Ostpreußen wurden im Pfarrarchiv Saalfelden von Alois Eder, Saalfelden aufgefunden und dem Bergbaumuseum zur Verfügung gestellt

1. Brief: Brief eines unbekanntem Emigranten, 1732

Gott mit uns und eich allen.

Mir dain euch khunt und zu wissen das uns allen gueth ist Gott seys gedankht und wunsch euch ainen freintlichen Gruess ainen jeten seinen Freintten unde Pekanten das mier von seinig Haus auf söls Pey dem Noy Mair von Söll auf Raten Perg und mier haben guete Därg Gott sey gedankht und fir die Präst? derffen Sie nix geben mier habens nier gebraucht dan wier werten durch die Saltathen ins Reich auss gefiert und mier ver hoffen es wiert pesser alls mier vor Mai ... haben Man soll allen und jeten zu wissen machen so woll dem Salfelter als Urschlauern und das mier noch frisch und gesont sein Gott lob und mier heten noch zu Raten Perg alle zu rug meg stehn und hieten sie uns alle angenomben heten und wer nicht hat dem gibt der Khaiser 8 Khreizer alle Dag garfill Glickh sie derffen sich nit entsözen wan sie wollten nacher khember und mier lassen eich alle freitleich griessen adumb(??) den 18 Janurai anno 1732 Jahr

INHALT: In dem anonymen Schreiben berichtet ein Emigrant, wie sie im Winter 1731/32 auf ihrem Marsch durch Tirol von Soldaten begleitet werden. Die Ausgewiesenen sind soweit noch gesund. Bedürftige bekommen täglich 8 Kreuzer.

2. Brief: Christian Millinger schreibt an seinen Bruder Hans am Wörthergut
Seite 1

Herz villgelibter Bruder und Schwägerin

Verhoffe ihr werdet euch samt den liben Angehörigen in erwinschter Gesundheit und andern Wohlergehen befinden. Der libe Gott wolle es noch ferner geben. Mich wundert sehr, dass mein Tauffschein nit heraus geschikht worden ist, ohneracht das von hiesiger Oberigkeit hinein geschriben worden ist, Juden Tirkhen und Heyden wird vermög des Völkher Recht die Geburts Urkunden gegeben, aber einen evangelischen Christen solle es auch gehalten werden, ob dises der Billigkeit gemäß gehandelt wird ist eine andere Frag.

Seite 2

Ich habe auch wie der Hans Riedlsperger in Salzburger Landt gewessen ist, euch wissen lassen, das ihr mir versprochen habt eine Kuhe zu geben gleich wie es andere Geschwisterigt als der Wolf Millinger und Maria Aiglin geborne Millingerin überkommen haben nebst noch andern Sachen mehr, ich hingegen das Jüngste bin, zeitlich in die Frembte miessen, meinen Vatern nichts gekost So er mir nit schuldige gewessn, vermög der Kinderzucht, ich dir auch nit werde nachhaus kommen zu einer Lasst und der Gutsbesizer alzeit grossn Fordl (=Vorteil) hat so verhoffe ich du werdest mich als das Jüngste welches am aller wenigsten genossen hat, und ich

Seite 3

es auch wohl bedurftig bin, etwas angetheyen lassen. Es ist eine harte Sachen unter frembten Leithen zu leben und nichts zu haben. Verhoffe du werdest disen Landsman nit mit lerer Handt als wie das nögste Mahl geschechn ist heraus gehen lassen. Sey ihm auch behilflich mit dem Tauffschein. Gott kann dich auch in andern Sachen segnen wan du deinen jüngsten Bruder gibst was recht ist.

Nebst meiner freundlichen Begrüßung dich samt den Deinigen der Obhut Gottes befolchen.

Lindau den 17 Jener 1744

Gethreuer Bruder bis in Tott
Christian Millinger m. p.

Umschlag

An Hans Millinger Baur in der Leogang der Herschaft Lichtenberg sesshaft zu geehrten Händen

Bemerkung des Leoganger Vikars: Hans Millinger am Wötherguett bringt mir heut umb 2 Uhr Nachmittag disen Brieff eröffneter zu Händen, welchen ich verpötschirter an Gehörde yberschickhe. Leogang 25. Jenner 1744

INHALT: Christian Millinger, jüngster Bruder des Hans Millinger am Wörthergut, musste emigrieren. 1744 schreibt er aus Lindau an seinen Bruder und beklagt sich, dass er noch immer keinen Taufschein erhalten habe. Außerdem bittet er um den ihm zustehende Erbteil und hofft, dass der Bote nicht wie das vorige Mal leer abgefertigt wird.

3. Brief:

An meinen lieben Bruder
Martin Pfeffer

in der Loigang zu Eppach (vermutlich: Embach)

durch den Landsmann und guten Freund Peter Breitfuß, den Gott begleiten wolle.

Lindau den 18. Jenner 1744

Mein lieber Bruder Martin,

wenn du noch wohl auf bist und es dir wohl gehet, so soll es mir lieb zu vernehmen seyn; mir geht es, Gott Lob, in fernen Landen ganz wohl, und Gott hat mir nun 14 Jahre hindurch allhier zu Lindau Gesundheit Leben und Segen gegeben, als dass ich Ihm nicht genug dafür danken kann. Aber nun möchte ich auch gern einmal wissen, wie es bey euch zu Hause stehet und ob ich auch noch was von der Mutter seelig zu erben habe, denn sie hat allezeit gesagt, sie wolle mir das Meinige aufbehalten, dass ichs noch bekommen solle. Ich könnte es auch gar wol brauchen und eben deßwegen bitte ich dich, lieber Bruder, gib doch dem Überbringer dieses Briefes, Peter Breitfuß, mit, was mir gehört; er wird mirs ordentlich übergeben, was er für mich bekommt, und du darfst ihm meine Sache sicherlich anvertrauen. Hilf ihm auch vor Obrigkeit, wenn es nöthig ist für mich ausbitten und auswürken, was mir gebühret. So wird denn der liebe Gott dich in dem Deinigen desto mehr segnen und dirs wohl gehen lassen. Nun ich wünsche dir auch allen göttlichen Segen und Gnade; grüsse mir alle gute Freunde, Verwandte und Bekandte, und wer unter euch noch an mich denkt. Und hiemit seyest auch du von mir her freundlich gegrüset und

in Gottes Schutz befohlen, ich verbleibe so lang ich lebe deine getreue Schwester Barbara Pfefferin aus der Loigang.

INHALT: Barbara Pfefferin vom Embachgut zu Leogang bittet ihren Bruder Martin in einem Schreiben aus Lindau, er möge Peter Breitfuß, dem Überbringer des Briefes, den ihr von der Mutter versprochenen Erbteil mitgeben.

4. Brief: Anna Brandstätter schreibt 1744 an ihre Geschwister
Dieser Brief zukomme meinen lieben Geschwistern Magdalena und Johannes
Brandstättern in dem Thal Luigang, hochfürstl. salzburgisches Pfleg- und Landgericht
Lichtenberg

Jesum zu Gruß!

Lieber Bruder Johannes und Magdalena Brandstätter!

Weilen ich schon so lange nichts mehr von euch gehöret und jezo Peter Braitfuß von hier eine Reyse zu euch machet, so habe ich mit diesem Brief euch anzaigen lassen, dass ich und der Bruder allweg uns allhier zu Lindau am Bodensee an guten Diensten und wol auf befinden. Wir können dem lieben Gott nicht genug danken, dass er bisher uns so gnädig versorget und wünsche auch herzlich, dass der liebe Gott euch auch alles wahre Gute an(?) Leib und Seel reichlich wolle geben. Die Schwester Ursula hält sich zu ?? auf und muß etwas herber als wir hier ihr Brodt verdienen. Doch sorget der liebe Gott füglich durch gute Leute für uns alle, und wir beten nicht allein für diese unsere Gutthäter, sondern auch für euch alle, die ihr in unserm Vaterland zurückbleibet und für unsere vormahlige salzburgische Obrigkeit. Es hat uns zu dieser Fürbitte aufs mehr be(s)orget, da wir vernemen dass einige unserer Landsleute so gnädig von dem Herrn Pfleger aufgenommen und ihme so guter Besche... gegeben, auch durch sie einiges des Ihrigen so sie noch im Salzburgischen zu fordern hatten hochgnädigst zu geschicket worden. Gott seye der reiche Vergelter!

Wir 3 benannte Geschwister Georg, Ursula und ich Anna Brandstätter, haben mit leerer Hand vor Jahren müssen

2

ausziehen, wir können aber nicht sagen, wie viel uns noch gebühret von unseren Eltern Gut und Verlassenschaft. Doch hoffen wir, die hochgnädige Obrigkeit werde uns etwas auch noch etwas von unsern Eltern hinterlassenen Gut lassen zukommen. Und wenn ihr 2 Geschwister Magdalena und Johannes Brandstätter die Güter zu eurem Besitz und Genießung habet bekommen bitten wir, ihr wollet bedenken, dass wir eure Geschwister seyn und dass wir ältere Geschwister haben müssen unsere und eure Eltern, die Güter hoffen bauen, davon ihr jezo wie wir hoffen und wünschen, guten Nutzen werdet empfangen. Wollt ihr uns auch noch was lassen zukommen von unsere Eltern Erbschaft die ihr habt angetreten, so wollen wir Gott der lieben hohen Obrigkeit und euch herzlich davor danken und täglich in unseren Gebet euch den göttlichen Segen erbitten.

Seyt so gut und gebet uns durch den Überbringer dieses Schreibens eine Nachricht von euch und haltet zu gut, dass wir nicht etwas euch zu einem Gruß mitschicken.

Geld haben wir nicht übrig, damit ihr aber meinen guten Willen sehet, schicke ich euch ein Schächtelein mit ein paar Lebkuchen und klein Zuckerwerk. Genießets im ..gen und wann es zu eurer Gesundheit gereicht, so danket Gott dafür.

Grüset mir der Mutter Bruder Johannes Brandstätter und sonst alle Freunde, die unser gedenken.

Der Bruder Georg hat immer Lust bezeuget euch zu besuchen. Ich wünsche, dass es ohne Beleidigung der hohen Obrigkeit möchte geschehen und er mir von meiner Heimat eines wenigen(?) Bericht khunnte einholen.

Ich befihl euch und alle unsere Freund göttlicher Fürsorge und mit herzlichen Griefßen dem Bruder Georg von der Schwester Ursul verbleibe ich

Lindau am Boden-See
Ao. 1744 den 17. Jenner

Eure getreue Schwester
Anna Brandstätterin

INHALT:

Anna Brandstätter schreibt aus Lindau am Bodensee an ihre Geschwister Johannes und Magdalena in Leogang. Die Schwester Ursula, ebenfalls emigriert, habe es etwas schwerer, doch sie würden beide von guten Menschen unterstützt. Der ebenfalls emigrierte Bruder Georg habe schon mehrmals bekundet, dass er einmal in die Heimat reisen wolle. Da die beiden Geschwister Johannes und Magdalena die elterlichen Güter(!) übernommen hätten, bittet sie diese um den ihr und den emigrierten Geschwistern zustehenden Erbteil und ersucht sie, Peter Breitfuß, dem Überbringer des Briefes, entsprechende Nachricht mitzugeben. Mit Grüßen und Segenswünschen, auch von den Geschwistern Ursula und Georg endet das Schreiben.

5. Brief: Dechant Gaißrucks Bericht vom Vorfall im Dechantshof (12.8.1731)

Anred

So Hanns Hayer als Rädlsfiehrrer und Procurator im Nahmen aller zu der Augspurgischen Confession sich bekhennende Baurh aus Salfelden und Leogang nechsthin als den 12. Aug. an mich Dechanten quoad substantialia beyleuffig in folgenden Worthen gefiehrht hat; wie auch mein Dechants Antworth und weitere Begebenheit.

Wür so wohl hier Gegenwertige, als auch noch mehr andre sein zwar in der Catholischen Kirchen gebohren, getauft, und auferzogen worden, nichts destoweniger weillen wür in und bey selbiger von Zeit zu Zeit immerdar mehrere Neuigkheiten sehen und erfahren miessen, semblich unter andern leztlich: Daß man uns bald Bueß Prediger, bald Christenlehrer zuschickhe, als ob die ihnen bishero vorgesezte Seelsorger nit guet genueg wären, diese nit ihr Schuldigkeit verrichteten oder den rechten wahren Glauben

Seite 2

predigten, folglich hieraus abnehmeten, dass ir Landsfürst und Oberhirt selbst auf dieselbe kein Vertrauen mehr haben mieste, wie denn auch von den catholischen Seelsorgern nicht mer das wahre, reine Evangelium, sondern nur immerdar von Anrueffung und Verehrung der Heyligen, Bruederschaften, Abläß, Messen, . Fegfeuer und der gleichen zu wider der Hl. Schrufft geprediget, wie auch der gemeine Mann nur zu disen Glauben und so villerley Menschen Gesözen gezwungen und genöttiget würde, als wollen sie sich hiemit ausdruckhlich erkläret haben, dass die auf der hiemit zugleich yberreichend Zettl aufgezeichnet lauter Hausansessige Untherthanen, nebst iren Hausgenossen Knechten, Dirnen und dergleichen eben auch nit allein zu denen catholischen Sellsorgern khein Vertrauen mer trageten, noch sie vor ihre Hirten erkhenneten, sondern sich so wohl von denen selben (was den

Glauben betrifft) absönderent, als auch von der Catholischen Kirchen abfahrend, alleinig zu

Seite 3

der reinen Evangelischen Lehr und Augspurgischen Confession hinfiehero zu bekennen und bey solcher zu leben und zu sterben vest entschlossen hetten. Übrigens aber (was den Glauben nit belangt), der geist- und weltlichen Obrigkeit in billichen Sachen gleichwohl gehorsamb sein wollten und kheineswegs (wie man etwo von ihnen glauben oder sorgen möchte) eine Rebellion oder Aufruhr zuerweckhen, gesinnet wären.

Antwort

Wie dass ihr Abfahl und Abtrinnigkeit von der Catholischen Kirchen umbso mehrers zu betauern seye, als die disfahls von ihnen vorgewendte Ursachen sie nur vilmehr bey selber zu verharren hetten veranlaithen sollen, man hoffe aber dieselbe wurden sich eines Bessern bedenken und ihre Seelen nit also muethwillig der Ewigen Gefahr aussetzen. Im Fahl aber wider Verhoffen sie nicht zuruckh kheren sollten, es weit besser seye, dass sie numero ihren Ghorsamb öffentlich auch mit Mund bekennet haben, als dass sie solchen noch ferners gleichwie schon viell Jahr hero heimlich im Herzen getragen, eusserlich hingegen fuer guet catholisch sich ausgegeben und dardurch nicht allein

Seite 4

so vill unzählbare Sacrilegia oder Gotsraubereyen in Erlangung unserer hl. Sacramenten begangen, sondern auch hinderruckhs mehrers andere Seelen desto leichter verführt haben sollten. Sie wurden mich nicht verdenkhen, da ich diese Sach ohne Anstand Sr. Hochfürstl. Gnaden etc. berichten werde, dahero sie sich in dessen nur in Friden nach Haus begeben sollten.

Replic des Rädlführers Hansen Hayer

Es seye zwar wahr, dass sie bishero nur Heichler und Scheissner(?) gewesen, aber hetten solches schon bereuet, hofeten auch, dass ihnen dieses Gott schon verziehen habe, solches hetten sie gethan, weill mann mit ihren endekhten Glaubens Genossen allzeit sehr hart und grob verfahren seye, sie wären halt gleichwie Nicodemus aus Forcht der Juden, bey der Nacht zu stö?? gangen, und hetten auch glaubt mit Nocodemo seelig zu werden, alda hat auch Barthlme Hayer des obigen leiblicher Bruder seufzent ausgerueffen: Ja disses reuet mich am maisten, dass ich yber 10 mahl die catholische Glaubens Bekhantnus abgelegt habe. Worauf ich Dechant aber nichts anders geantwortet, als: es habe schon alles dermahlen seine Weeg, sie sollten nur in Gotts-

Seite 5

N0ahmen nach Haus geen, und mich mit Rueh lassen; allein der Schockh Baur wollte nicht fohrt gehen, sondern fiengen sich nur an mit underschidlichen Fragen zu versuchen, der Procurator Hanns Hayer fragte mich, ob mann sie aber bey ihrer Lehr und Glauben verdammen wolle oder nicht, ob sie auch zu der weltlich Obrigkeit hingehen und sich alldort gleichwie bey mir erklären sollten. Ob sie noch miesten oder derften in unsere Kürchen gehen? Weiters. Bartlme Hayer fragte auch ob ich nit die Augspurgische Confession hette? Solt ihne solche vor- und ablösen, hieryber aber ihme sein Bruder Hanns Hayer alsobald in die Red gefahlen sprechent: Schweig nur still. Hab woll ich die Augspurgische Confession, will schon ich dir solche vorlesen, und auslegen, und als sich hirauf mein Hr. Cooperator verwundert, dass er schon all bereith die Augspurgische Confession in Hand habe, widersezt der

Rädlfuehrer: Mein Herr! Ich hab velleicht mehr Bücher als der Herr hat, was wolt es umb Ewere 8 Schüllerl studieren sein. Ich aber: indessen wohl vermerckhent, dass sie auch mit

Seite 6

ihre Fragen nur versuchen, und etwo so einer ihnen mißfälligen Red (wodurch sie Ursach nehmen kunte an mir eine Tättlichkeit zu veryben ich Anlass geben wollen) habe ihnen auf jedweder in Absonderheit gestölte Frag niemahls ein cathogorische Antwoth gegeben, sondern dieselbe allzeit mit deme abgeförtiget: daß weillen sie mich nimmer vor ihren Herrn, hingegen auch ich sie nit mehr vor meine Schäfl erkenne, anbey dieselbe selbst gescheider sein wollen als ich, ihnen kheines wegs mehr mit Rath und Thatt an die Hand zu gehen, noch ihre Fragen zu beantwothen habe, sondern schon von selbstem wissen werden, was sie zu thuen und zu lassen haben, sollen doch einmahl mit Guetem fortgehen und mir Rueh verschaffen; Endlich da ich sie auch yber dises nit von mir bringen kunte, und dieselbe nur immerdar weithers, nit allein und schidlich Gspött reden, und hönische Worth ausgelassen, sondern auch Hanns Hayer mit nacher Regenspurg zu gehen betrohet, anbey ein Text yber den andern

Seite 7

aus Hl. Schrüfft citiret hat, bin ich in diese Worth ausgebrochen, sehet: heisset das wie ihr versprochen in billichen Sachen gehorsam da ihr auf meine so oftmahligen in Güte gegebene Worth das ihr in Gottsnahmen nach Haus gehen und mir einmahl eine Rueh lassen sollet. Euch annoch also stüzig und widerspenstig aufhaltet, gebt Acht, dass nit einmahl ein Zeit khomme, da Eur halsstärige Köpff werden miessen gestuzt und gediemütigt werden, auf welche Red Bartlmee Hayer mich nit allein also bald das erstemahl annoch bey der Thier meines Vorzimmers sondern auch noch 2mahl hinach inzwischen, bis ich allesamt mit Ernst aus dem Dechantshof hinaus gebracht mit unsünnigen Wörtten, Toben, Geschrei und diesen betrolichen Worthen (nur her daryber; wür wollen gleichig einander die Köpff stuzen, die Köpff abschneiden und abhauen nur daryberher) angefahren und das Lestemahl an mich angerent mir ein zimblichen Stoss beygebracht hat, ja mich velleicht

Seite 8

jammerlich wurde tractiret haben, wann nicht seine Gspän selbst abgewiehrt ihn zurukh gezogen und zue gesprochen hetten, dass er sich an mir nit vergreifen solle.

INHALT: Dechant Franz Graf Gaißruck hält in einem Schreiben folgende Begebenheit vom 12. August 1731 im Dechantshof Saalfelden fest:

Hans Hoyer, Anführer der „zu der Augspurgischen Confession“ Bekennenden kommt mit Glaubensbrüdern aus Saalfelden und Leogang in den Pfarrhof und erklärt, dass die katholischen Seelsorger nicht mehr das reine Evangelium, sondern vielmehr entgegen der Hl. Schrift die Heiligenverehrung, die Bruderschaften, Ablässe usw. predigten und die Gläubigen zur Einhaltung menschlicher Gesetze gezwungen würden und viele deshalb zu den katholischen Seelsorgern kein Vertrauen mehr hätten. Sie bekennen sich daher zur reinen evangelischen Lehre Augsburger Bekenntnis. Der weltlichen Obrigkeit hingegen wollten sie weiterhin gehorchen und keinesfalls eine Rebellion anzetteln.

Die Antwort des Dechants: Die Argumente Hoyers und seiner Glaubensbrüder seien nur ein Vorwand, er hoffe aber, sie würden sich bedenken und ihre Seelen nicht mutwillig der Verdammung aussetzen. Und wenn sie nicht zurückkehren wollten, so

sei es besser, sie würden nicht länger heimlich handeln und vielleicht noch weitere Personen zum Glaubensabfall verführen. Jedenfalls werde er die Angelegenheit dem Erzbischof melden.

Antwort Hans Hoyers:

Es stimme vielmehr, dass sie bisher ihren Glauben heimlich ausgeübt hätten, da sie erfahren mussten, wie hart man gegen bekennende Glaubensgenossen vorgegangen sei. Es reue ihn auch sehr, dass er bereits zehnmal das katholische Glaubensbekenntnis abgelegt habe.

Der Dechant will die Leute nach Hause schicken, doch sie stellen ihm viele Fragen. Unter anderem fragte ihn Bartlmä Hoyer, ob er, Dechant, vielleicht auch den Augsburger Glauben habe! Der anwesende Kooperator verwundert sich über Hans Hoyers Aussage, dass dieser die Augsburger Bibel und insgesamt vielleicht mehr Bücher besitze als der Kooperator.

Dechant Gaißruck versucht nicht zu provozieren und will die Leute los werden. Er argumentiert, dass er, da sie ihn nicht mehr als geistliche Autorität anerkennen, ihnen keinen Rat geben wolle, noch dazu, wo sie scheinbar selbst wüssten, was sie zu tun hätten. Sie aber kommen mit immer neuen Fragen, Hans Hoyer zitiert aus der Hl. Schrift und droht nach Regensburg zu gehen. Schließlich scheint Dechant Gaißruck die Geduld zu verlieren, droht ihnen und drängt sie zur Türe hinaus, wobei ihn dann Hans Hoyer unsanft rempelt. Seine Glaubensbrüder halten ihn zurück und warnen ihn, er möge sich nicht am Dechant vergreifen.

Aus weiteren Schriften geht hervor, dass am 12. August 1731 200 Burschen demonstrativ die Leoganger Kirche verließen, als der Vikar einen Rosenkranz „um Abwendung des befürchtlichen Übels“ beten wollte. Eine Abordnung von 14 Leogangern überbrachte daraufhin dem Dechant, begleitet von heftigem Wortwechsel, einen Zettel mit 52 Namen von Evangelischen. Über die Drohung, man werde die Köpfe stutzen und abhauen, bestand keine Einigkeit. Jedenfalls bereute Hans Hoyer später den Auftritt.

INHALT (kurz):

Dechant Gaißruck schildert Folgendes:

Am 12. August 1731 kommt Hans Hoyer als Anführer mit einer Gruppe von Glaubensgenossen in den Dechantshof und beschwert sich, dass von den katholischen Seelsorgern nicht mehr der wahre Glauben gelehrt, sondern die Heiligenverehrung, Bruderschaften, Ablässe, Fegefeuer usw. entgegen der Hl. Schrift gelehrt würden. Sie wollten, da man zu den Geistlichen kein Vertrauen mehr habe, sich in Zukunft nur zur reinen evangelischen Lehre nach Augsburger Bekenntnis bekennen. Dem Dechant überreichen sie einen Zettel mit dem Namen von angesessenen Glaubensbrüdern. Hoyer betont auch, dass sie weiterhin die weltliche Obrigkeit anerkennen und keine Rebellion anzetteln wollten.

Dechant Gaißruck bedauert ihren Glaubensabfall, nimmt ihr öffentliches Bekenntnis entgegen und will sie nach Hause schicken. Hoyer und seine Leute aber stellen immer neue Fragen, sodass die Situation allmählich eskaliert und von beiden Seiten Drohungen kommen. Als der Dechant die Leute hinauszudrängen versucht, wird er von Hoyer unsanft gerempelt, wobei dessen Gefährten ihn vor weiteren Tätlichkeiten zurückhalten.

6. Brief: Hans Hoyer an Dechant Gaißruck

Woll edl gebohrnen und gräfflichen Gnaten von Gaißrugg, Johann Baptist, Hochfürstl. Salzburg. Consitorij Allrath, auch Techant im Markht Salfelden im Gericht Liechtenberg, meinen genedigen und hochgebiendten

Herrn etc.

Aus negst abgeloffnen hochfürstl. Beuelch hat man vernomben waß gestalten Ihre Hochfürstl. Gnaden etc. sich beklagt der Commission halber, dass mir auß der Anlobung gedrethen wehren Ursach des dass dermahlen vorhero die gemain nit hate soliches Wissen khinen was das wehre, und der Sachen nit einhöllig gewessen, und der maiste Thail zur Antworth geben er seye Catollisch Euangellisch, oder nach der Tauff der Hl(?) Drei-Valtigkheit Glauben sye, da man aber vernomben, dass des über unsere Glaubens-Brietter lossgehet, so haben sich zum Thail etliche andert besunen, und der Herrschaft nit mit Unwahrheit vorzu-khumben, und den Glauben öffentlich bekhennt, Also von Ihre gräfflich Gnaten etc. verstampt und mir nit mer seine Schäffl sein sollten, noch aigenes Gottshauß zuredethen, mithin mir an Aushalten der gemain, Son und Feuertäg das

Hoyer 2

Euangelisch abgelesen, und etwaß nach unsern khleinen Verstandt ausgelögt, die weillen mir doch nit mehr in die Khirchen gehen sollten, Was gestalten sich aber der Befelch beklagt, ist dem nit also. Mir haben niemand auf geröth oder gottloss Redten gemacht, oder die Herrschaft etc. witer Gottes Befelch verspöthet, dan sye mueß in weltlichen so woll als in geistlichen Standten Gottes Ordnung halten, und wer Gottes Ordnung witerstrebt, der witerstrebt Gottes Gebott. Item so seiß unsern Jesus gekhlagt, dass mir auß dem Befelch haben vernemben miessen, die lauthen also in manichen Orthen vor gross versambleten Volkhs aufwiglerisch, zum Thail gottloss Prödig... (unleserlich) die Catholischen mit Feuer und Schwerdt gedroett, geistliche und weltliche Oberigkheit etc. mit Worthen und Werkhen vermessenlich verschimpfet. Das witersprechen mir ain mahl für allemahl. Und wierst ia bilich auf die Prob gehen, hinweckh mit disem ohne Rommohr und Aufruhr. Unser Glauben lehret uns nit also, mithin haben mir ainen scharffen Befelch von Regenspurg dass mir niemants sollten kheinen khein Laiths zuefiegen, also than wehre uns schon ge-

Hoyer 3

holfen werden. Unserthalber derffte man nit, oder keine Wachten fiehren, und grosse Uncossten machen, iedoch ohne Massgebung, witerumben wegen unsers Predigen, Lessen, oder Lehrnen, hat man Zeugen genueg, so mans in Aytstatt vernemben will, waß mir Gottlosses gelehrt haben, mithin hat man ia nit gemaint, dass es unrecht wehre, die weill mir von der cathollischen Khirchen außgeschlossen sein, weillen aber Ihre Hochfürstl. Gnaten etc. und zu gleich unser geist- und weltliche Oberigkheit etc. einiches mißgefahlen tragen, so khinen mir dass Predigen hinfüran underlassen und gehorsamben

2. So fehren man unß wie vor und ehe, die Hl. Sacrament in der Noth alle raichet biß auf weitere Außfuehrung von Regenspurg dis vorbehalten, ia die Gemain hat sich also beschlossen, etwan ain Nachbar mit dem andern, zu tressten mit der H. Schrifft, nach Lauth des Befelchs und etwaß stätter zu sein, oder wierst ihnen vor Ihre gräfflich Gnaten etc. dass Khirchen Gehen erlaubt, so wierst ihr villen, in disen

instandt gar recht sein, mithin erwarthen mir von Ihro gräfflich Gnaten etc. durch unsern Herrn Vicari ainiche Andworth

Hoyer 4

Und unser undtertheniges Bitten willuahren zu lassen, mithin mir unß gehorsamblich empfelchen, datum den 4. Septembris Ao. Domini 1731 lahres ganz Leogang

An Ihro gräfflich Gnaten etc.

Gehorsamber
Hanß Hayer anstatt der
interessierten Gemain

B.S.

Mithin Thue ichs Ihro gräfflichen Gnaten etc. khundt, dass mir der gnedige Herr ... ybrigen Khreizer weliche ich turchs Schwaiß-Tuech behalten habe, verbiethen lassen, ob ich ein Aufwigler, oder ein Abwöhrer gewesen bin, der Wahrheit zue Steuer wierst schon in Tag khumben, und will mit der Zeit und Hilf Gottes, mein Capitall sambt den Interesse wohl herauß bringen

INHALT:

Hans Hoyer nimmt in dem Schreiben vom 4. September 1731 Bezug darauf, dass sich Dechant Gaißruck über seine Mitbrüder beschwert habe, und erklärt, dass sie der Obrigkeit die Wahrheit nicht vorenthalten wollten und sich daher öffentlich zur neuen Lehre bekennen würden.

Nachdem sie nicht mehr in die Kirche kommen sollten, lesen sie das Evangelium und legen es „nach unsern kleinen Verstand“ aus. Hoyer verwehrt sich gegen die Aussage, sie würden auch der weltlichen Herrschaft den Gehorsam verweigern, denn sie hätten aus Regensburg die strenge Weisung niemandem ein Leid zuzufügen. Man bräuchte daher wegen seiner Glaubensbrüder keine Wache als Schutz. Und was gepredigt und gelesen werde, dafür gebe es viele Personen, die eidesstattlich aussagen könnten.

Man fühle sich nicht schuldig, da man ja von der katholischen Kirche ausgeschlossen sei. Wenn es aber seiner hochfürstlichen Gnaden, dem Erzbischof, als geistliche und zugleich weltliche Obrigkeit missfalle, so könne man das Predigen unterlassen.

Soferne man den Glaubensbrüdern in der Not so wie bisher die hl. Sakramente reiche und ihnen das Kirchengenueh erlaube, so wäre das vielen sehr recht, bis weitere Anordnungen aus Regensburg kämen. Im übrigen habe die Gemeinde beschlossen, dass sich Nachbarn gegenseitig mit der Hl. Schrift trösten.

Im Nachsatz erklärt Hoyer, er werde das Darlehen (wahrscheinlich der Kirche) samt Zinsen zurückzahlen. Ob er ein Aufwiegler sei, werde schon an den Tag kommen.